

# Ausstellung in Augsburg: Wenn die Schreibmaschine zu Pinsel und Stift wird

Mit einer Schreibmaschine illustriert Bettina Hutschek Wörter und simple Sätze. Dadurch entstehen nicht nur Bilder, sondern auch ausufernde Geschichten – zu sehen in der Ausstellung „Typewritten“ bei augsburg contemporary.

Von Sebastian Kraus

Die Typenhebel der Adler-Schreibmaschine schlugen, in mit eleganten Serifen verzierten Buchstaben, den Satz „ihre Wege kreuzten sich an diesem Tag gleich mehrmals“ auf die untere Kante eines einfachen, weißen DIN-A4-Blattes. In dessen oberem Drittel verschlangen sich zwei mit Pluszeichen getippte Linien. Trotz des auf dem Blatt Papier herrschenden Minimalismus entspinnt sich mit jeder Minute des Betrachtens eine immer farbigere, ausuferndere Geschichte. Wer sind die Personen, deren Wege sich kreuzen? Kennen sie sich? Sind ihnen die kurzen Momente des Über-den-Weg-Laufens überhaupt bewusst? Durch welche Straßen welcher Stadt treibt es sie? Und warum?

Die Rolle der Betrachtenden ist nicht mehr nur, sich der Schönheit der Kunst zu erfreuen, sondern ein Teil der Interpretation der Werke zu werden. „Ich habe immer schon narrativ gearbeitet“, erzählt die Künstlerin, Filmemacherin und Kuratorin Bettina Hutschek in der Galerie augsburg contemporary in Göggingen, kurz nachdem die Hängung für ihre Ausstellung „Typewritten“ vollendet war. Erwähntes Blatt ist aus der Serie „UTE“, die sowohl in ihren einzelnen Blättern als auch als Geschichte gelesen werden. Die Arbeiten entstanden unter dem Eindruck alter Familienerzählungen, von Träumen und Nachrichtenmeldungen. Simple und absurde Satzfragmente bekommen eine einfache, aber höchst effektive Illustrierung aus Sonderzeichen. Ute ist Näherin, und wie eine Nähmaschine rattert die Schreibmaschine mechanische Muster auf das Papier.

Die Ausstellung im Projekttraum an der Bergstraße zeigt Schreibmaschinenarbeiten aus drei Serien aus den vergangenen 20 Jahren. Im Jahr 2002 entstand in Berlin, wo es die gebürtige Augsburgerin zum Studium hin-



Bettina Hutschek zeigt in der Galerie augsburg contemporary ihre Ausstellung „Typewritten“. Foto: Andreas Stucken

zog, erwähnte erste Serie – „als Ausgleich zu den dokumentarischen und sehr Recherche-intensiven Filmen, die ich mache. Es kann bis zu zehn Jahre dauern, bis ein Film fertig ist, ein Schreibmaschinenblatt ist dagegen in wenigen Minuten fertiggestellt“.

Die aktuellste Serie, „Typewritings“, ist deutlich bildhafter als ihre ältere Schwester. Ein Modell vor einer Wand aus Dollar- und Paragrafenzeichen, ein zerfallender Klammervorhang, eine Hand, die Würfel aus Sonderzeichen wirft. Es ist ein Komponentenspiel aus Worten, Halbsätzen, Mustern, Hand-

zeichnungen und Collage-Elementen, ein Hauch Dadaismus, ein leiser Gruß an die konkrete Poesie. Deren „Vater“ Eugen Gomringer bezeichnet seine Gedichte als „Konstellationen“, doch während bei Gomringer Worte nicht mehr Bedeutungsträger sind, sondern als visuelle und phonetische Elemente eingesetzt werden, haben die Sätze bei Hutschek durchaus Bedeutung. Oft deutlich tiefer, als auf den ersten und zweiten Blick gedacht. Nicht zuletzt bei den Sprichwörtern, die sich tief in die DNA der Inselbevölkerung Maltas gegraben haben. „Maltese Pro-

verbs“ illustriert den Volksmund, der „für Nordeuropäer abstrus wirken kann. Es geht um Geld, das Meer und immer um Misogynie.“ Sprichwörter wie „Frauen sind wie Zitronen. Quetscht sie aus und werft sie weg“ trafen nur so vor Frauenverachtung, doch gelangen sie laut Hutschek durch die ständige Überlieferung in die Köpfe der Menschen, die sich dann darauf beriefen.

Hutschek interessiert sich sehr für diese Phänomene, die entstehen, wenn Menschen zusammenleben. Dieses Interesse brachte sie auch letztendlich nach Malta, ih-

rem zweiten Wohnsitz neben der Bundeshauptstadt. „Mich fasziniert, wie Archäologen aus Funden Hypothesen formen, aber auch explizit sagen, dass diese nur so lange halten, bis sie durch neue Funde widerlegt sind.“ Und wenn Hypothesen in der Wissenschaft erlaubt sind, dann ja wohl auch in der Kunst. Für einen Pseudodokumentarfilm, der sich ausmalt, wie sich die Gesellschaft entwickelt hätte, wäre nicht der gewalttätige Homo sapiens der Nachfahre der Neandertaler gewesen, studierte sie die Menhire der Bretagne. Und sie hörte von den megalithischen Tempeln auf Malta, die sie unbedingt erforschen wollte – umgetrieben von der Frage, wie die Inselbevölkerung, von außen unbehelligt, dann einfach so spurlos verschwinden konnte und die Inseln Jahrhunderte menschenleer waren.

Darauf gibt es bis heute keine Antwort, doch es geht Hutschek eben „nicht um die Realität, sondern um die Geschichte“. Und davon werden in der kleinen Galerie ganz viele erzählt. Auf Putz und Papier, mit Schreibmaschinentinte und Lippenstift.

● Info: Bettina Hutschek – Typewritten. Laufzeit bis 2. März im Projekttraum augsburg contemporary, Bergstr. 11. Öffnungszeiten Samstag, 14 bis 17 Uhr, und nach Vereinbarung (08251/871630)



Die Collage „Typewriting (Dog)“. Foto: Bettina Hutschek

## „Radikal schreiben kann ich auch“

Mit ihrem Ex-Mann Franz Xaver Kroetz hat Marie Theres Relin „Szenen keiner Ehe“ verfasst. Im Interview erzählt sie, warum sie zur Lesung in Augsburg allein kommt.

**Frau Relin, „Szenen keiner Ehe“ heißt das Buch, das Sie zusammen mit Ihrem Ex-Ehemann Franz Xaver Kroetz geschrieben haben. Von Ihnen kam der Anstoß für dieses Buch, was war die Idee dahinter?**

Marie Theres Relin: Schon zu Ehezeiten hatte ich die Idee, dass sich ein Ehepaar über E-Mails austauscht, um sich die Dinge zu sagen, die man sich sonst im Leben nicht sagt. Aber da kam dann die Scheidung dazwischen, und es hat nicht geklappt. Diese Idee tauchte dann 2022 wieder auf, als wir für die Lesung „Kroetz liest Kroetz“ künstlerisch gleichberechtigt auf der Bühne saßen. Als er dann sein Auto auf Teneriffa holen wollte, dachte ich mir, das muss ich nutzen, und ganz spontan fiel mir in der Küche der Titel „Szenen keiner Ehe“ ein. Bei diesem Titel konnte er nicht Nein sagen, und dann haben wir uns auf die Bedingungen geeinigt: Jeder schreibt, was er möchte; keiner liest das Werk des anderen und beeinflusst es auch nicht, und jeder schickt es separat an einen Verlag.

**Und dann sprach ganz Deutschland erst einmal nicht über das Buch, sondern über den Missbrauch Ihres Onkels Maximilian Schell an Ihnen, den Sie darin offenbart haben. Wie war das für Sie?**

Relin: Für mich war das schlimm, weil dieses Victim-Blaming richtig heftig war. Es war praktisch ein doppelter Missbrauch, weil die Zeitschrift *Bunte* damals noch vor Erscheinen des Buches meinen Text aus dem Zusammenhang genommen, verändert und veröffentlicht hat. Keiner konnte also überprüfen, was ich geschrieben hatte. Und dann war es wie stille Post, jeder schrieb das vom anderen ab. Wir wurden zu einem Glamour-Paar stilisiert und dadurch ist die Ernsthaftigkeit des Themas Missbrauch innerhalb der Familie unter den Teppich gekehrt worden. Es wurde nur der Täter hervorgehoben, am Schluss war ich nur noch die Nichte von ..., die ein Buch schrieb. Damit hat sich wieder einmal gezeigt, dass der normale Mensch, der von Missbrauch betroffen ist, gar keine Chance hat,



Marie Theres Relin kommt zur Lesung ihres Buches „Szenen keiner Ehe“ am Donnerstag nach Augsburg. Foto: Armin Weigel, dpa

sich zu offenbaren, weil man daran gar kein Interesse hat.

**Hatten Sie beim Schreiben eigentlich Angst, sich mit dem Schriftsteller Franz Xaver Kroetz literarisch zu messen?**

Relin: Also ich hatte ja mit 200.000 Exemplaren von „Wie Frauen ticken“ schon einen Bestseller geschrieben, das hat Herr Kroetz

noch nicht, aber er ist natürlich ein großer Theaterautor. Aber wir sind ja auch nicht mit dem Vorhaben angetreten, unser Geschriebenes einem Verlag anzubieten, sondern es war erst einmal ein unverbindlicher Versuch. Angst bei einer Autorin ist richtig falsch. Man weiß nicht, wann ein Buch ein Erfolg ist. Das Einzige, was ich mir gedacht habe, ist, radikal schreiben kann ich auch, und dann schauen wir mal, wie du das so siehst. Als er es gelesen hatte, habe ich eine ganz rührende SMS bekommen von ihm, in der er geschrieben hat, dass er es liebt, wenn jemand Dinge so auf den Punkt bringen kann.

**Hat sich durch das Buch in Ihrem Verhältnis zueinander verändert?**

Relin: Ja natürlich, ohne das Buch hätte ich freiwillig nie so viel Zeit mit ihm verbracht. Aber wir sind auf eine andere Ebene der Kommunikation dadurch gekommen. Der Respekt ist größer geworden. Jetzt verdiene ich ja auch das Geld mit Schreiben, da bin ich für ihn schon eine Stufe auf dem Podest aufgestiegen. Aber eben das ist ja unser

Hauptproblem: Wir Frauen werden immer über das Geld definiert, nicht die Leistung.

**In Augsburg treten Sie jetzt ohne Ihren Ex-Mann bei einer Lesung auf. Warum?**

Relin: Einfach, weil der Kroetz zu teuer ist. Er will aber auch keine Lesungen machen, denn er sagt, er ist Schriftsteller, und die Leute sollen sein Buch lesen. Ich liebe aber die Nähe zum Publikum, zu Menschen, die ähnlich denken, das aber nicht so laut sagen wollen.

Interview: Birgit Müller-Bardorff

### Zur Person

Marie Theres Relin, die Tochter von Filmlegende Maria Schell und Regisseur Veit Relin, ist Schauspielerin und Autorin. Sie lebt in Wasserburg und auf Teneriffa. Von 1992 bis 2006 war sie mit dem Dramatiker Franz Xaver Kroetz verheiratet. **Am Donnerstag, 25. Januar, liest sie um 19 Uhr im Annahof Augsburg, Ernst-Troeltsch-Raum.**

### Feuilleton kompakt

Abraxas

#### Junges Theater spielt „Tacheles“ öffentlich

Seit März letzten Jahres spielt das Junge Theater Augsburg (JTA) in weiterführenden Schulen in ganz Bayern das selbstentwickelte Jugendtheaterstück „Tacheles“. Anlässlich des Internationalen Gedenktags an die Opfer des Holocaust am 27. Januar führt das Junge Theater Augsburg das Präventionsstück auch öffentlich auf. Zu sehen ist „Tacheles“ am Sonntag, 28. Januar, um 19.30 Uhr im Abraxas-Theater. Das Stück basiert auf Recherchematerial, autobiografischen Erlebnissen und O-Tönen junger Jüdinnen und Juden. Mit markanten Beispielen aus dem Fußballverein, dem Rap und der Verschwörungsszene sensibilisiert „Tacheles“ sein Publikum für antisemitische Vorurteile und klärt durch Faktenchecks auf. Das Stück spielt in der WG von Paul, Kinan und Irina. Sie feiern gerne gemeinsam fette Partys! Ihre unterschiedlichen Herkunft und Religionen spielen dabei keine Rolle. Bis heute: Denn seit der Party gestern ist Irina verschwunden. Was ist passiert? Irina ist Jüdin ... (AZ)

Staatstheater Augsburg

#### Die Ballettgala ist ausverkauft

Beliebt wie eh und je ist die Internationale Ballettgala des Staatstheaters Augsburg. Für die beiden Vorstellungen am 10. und 11. Februar im Martinipark gibt es keine Karten mehr im Vorverkauf, Eventuell stehen an der Abendkasse noch Restkarten zur Verfügung. Tänzerinnen und Tänzer des Royal Swedish Ballet und des English National Ballet sowie des Bayerischen Staatsballets und des Stuttgarter Balletts präsentieren eigene Kreationen wie auch klassische Repertoirestücke. (AZ)

Museum Oberschönenfeld

#### Zwei Künstler in der Schwäbischen Galerie

In der Schwäbischen Galerie im Museum Oberschönenfeld gibt es eine neue Ausstellung. Im Zentrum stehen dabei die Werke der Künstler Hartmut Pfeuffer und Jochen Rüth. Kennengelernt haben sie sich nie, und doch eint die Arbeiten der beiden eine überraschende formale Nähe. Während Pfeuffer überwiegend großformatige Ölbilder geschaffen hat, arbeitet Rüth mit Keramikplastiken. Vor allem die Landschaften Nord- und Zentralafrikas faszinierten den 2018 verstorbenen Hartmut Pfeuffer. Seine Eindrücke und Erfahrungen hielt der Maler und Zeichner in vielen Skizzen und Fotografien fest. Sie bildeten später die Grundlage für seine vielschichtigen Ölgemälde von Fels- und Dünenlandschaften oder dem Schattenspiel von Lehmbauten. Der im Jahr 1960 in Würzburg geborene Keramiker Rüth befasst sich mit geologischen Prozessen, die er mithilfe von gebrannter Keramik sichtbar macht. Seine frei modellierten Keramikplastiken erinnern etwa an erstarrte Lavablöcke, an Felsensäulen oder an Geoden-Steine. Die Ausstellung läuft vom kommenden Sonntag, 28. Januar, bis zum 27. April. Geöffnet ist immer dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr sowie an Feiertagen. (AZ)

Senssemble Theater

#### Noch viermal „Räuberleiter“ mit Rainer von Vielen

Die Geschichte der Band Rainer von Vielen und damit auch ihrer Freundschaft erzählen Rainer Hartmann und Michael Schönmetzer bewegend und musikalisch in dem Stück „Räuberleiter“. Noch viermal ist es im Senssemble Theater zu sehen: am 26. und 27. Januar sowie am 2. und 3. Februar. Die Vorstellungen beginnen jeweils um 19.30 Uhr. (AZ)